

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	25 (1949-1950)
Heft:	20
Artikel:	Indien interessiert sich für Schweizer Waffen
Autor:	H.B.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-708343

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

redung über interessierende Fragen hatte. Entgegenkommenderweise wurde auch eine Besichtigung des Stützpunktes in Vardö gestattet.

Die norwegischen Soldaten aller Waffenteile machen durch ihre Haltung einen flotten Eindruck. Auffallend ist die saubere, immer durch tadellose Bügelfalten ausgezeichnete Uniform, wozu auch vom einfachen Soldaten Handschuhe gefragt werden. Das sei nur darum festgehalten, weil darin der äußere Ausdruck der Wandlung zu erkennen ist, welche in Norwegen bei der Armee und der Bevölkerung gegenüber der Landesverteidigung während und nach dem Kriege eingetreten ist. Ende Mai wurde auch die vor einigen Monaten angekündigte Mobilmachungsübung der Heimwehren durchgeführt, in der nach dem vom Oberkommando erlassenen Aufgebot gegen 90 000 Mann im ganzen Lande innert zwei Stunden die schon früher einexerzierten Stellungen eingenommen haben.

Bei allem guten Willen wird es aber Norwegen allein kaum möglich sein, Nordnorwegen auf die Dauer gegen einen Angreifer halten zu können. Im Rahmen des Achtung und Anerkennung heischenden Wiederaufbaues des von den deutschen Truppen mit letzter Konsequenz zerstörten Landesteiles, der nach fünf Jahren imponierende Fortschritte gemacht hat, erfährt auch das Straßennetz einen besseren Ausbau, was auch der Landesverteidigung zugute kommen wird. Auch beim Einsatz des letzten Mannes wird es den

Norwegern aber an Menschen fehlen, welche diese großen Gebiete und die lange Küstenlinie auf die Dauer wirksam verteidigen können. Der Anschluß an den Atlantikpakt erscheint von hier aus gesehen als ein Akt der Klugheit und eines dringenden Gebotes. Auch Schweden hat allen Grund, sich beunruhigt zu fühlen, würde doch eine feindliche Besetzung Nordnorwegens dieses Land vor eine militärisch sehr schwierige Lage stellen, die bei der voraussetzbaren Begehrlichkeit eines möglichen Angreifers nicht mit der Neutralität allein gemeistert werden könnte.

Abgesehen von diesen Erörterungen macht aber das nördliche Ende des «Eisernen Vorhangs» eher einen friedlichen Eindruck, der vor allem durch die Weite der nordischen Landschaft und die Pracht der Natur noch vertieft wird. Von Aufregung oder gar Nervosität ist keine Spur zu finden und die Menschen haben andere, ihrem Leben näher liegende Probleme als über die Fragen der großen Politik und des Krieges nachzudenken. Ihr ganzes Denken ist auf den Frieden ausgerichtet, ohne dessen Voraussetzung die gewaltige, hier geleistete Arbeit fragwürdig wird. Die über 1000 schlichten Kreuze deutscher Soldaten im Birkenhain einer vor Kirkenes liegenden Insel sind allen Menschen eine Mahnung der Vergänglichkeit dieser Welt und auch der ewigen Wahrheit, daß alles Unrecht zuletzt immer wieder seinen Meister finden wird. Tolk.

Eiserne Ration bei den alten Griechen.

Es dürfte im letzten Weltkrieg kaum einen Soldaten gegeben haben, der seine eigene Ration als üppig bezeichnete. Die amerikanische «K-Ration» unserer Tage würde aber dennoch den Streitern des alten Griechenland wie den Landsknechten des 16. Jahrhunderts als ein königliches Festmahl erschienen sein. So empfahl ein griechischer Heerestechniker und Verpflegungsoffizier, Philon von Bysanz, im Jahre 150 v. Chr. folgende eiserne Ration: eine Pille etwa von der Größe einer Olive, die aus einem Gemisch von Sesam, Opium, Honig und Meerzwiebel besteht.

Die Soldaten des alten Griechenland sowie die Einwohner belagelter Städte durften zweimal täglich eine solche Pille zu sich nehmen, eine morgens, eine nachmittags. Philon schreibt, daß diese Diät kein ernsthaftes Hungergefühl aufkommen läßt.

Dr. Pan S. Codellas von der medizinischen Fakultät der Universität Berkeley (Kalifornien) berichtet darüber ergänzend in der «Bull of the History of Medicine», daß es diese Ration auch in einer noch schmackhafteren Ausführung mit Mandeln gab. Sie wird von Philon als angenehm und sättigend beschrieben und gerühmt, weil sie keinen Durst hervorruft.

Diese Form der eisernen Ration hat sich viele Jahrhunderte hindurch erhalten. Ihr Nährwert war höher als man zunächst meinen möchte. Honig besteht aus Kohlehydraten, Sesam enthält Eiweiß, die Meerzwiebel ist ein allgemeines Kräftigungsmittel; das Opium dagegen betäubt die Magennerven, so daß der Hunger nicht so quälend empfunden wurde.

Indien interessiert sich für Schweizer Waffen

Indien, der gewaltige vorderasiatische Subkontinent, hat erst vor zwei Jahren die politische Unabhängigkeit erlangt. Die beiden Staaten, Indien (Hindustan) und Pakistan, sind gegenwärtig eifrig bestrebt, eigene Armeen aufzubauen, nicht etwa, um gegeneinander Krieg zu führen, sondern um die durch harte Kämpfe errungene Freiheit gegen außen verteidigen zu können, wenn je die Grenzen bedroht würden. Nachdem vor einigen Mo-

naten der Generalstabschef der pakistanischen Armee während eines Besuches unser Wehrwesen, unsere Waffen und unsere Ausbildungsmethoden studierte, traf kürzlich der **Oberbefehlshaber der indischen Armee, General K. M. Cariappa**, mit einer militärischen Begleitung, in welcher sich Generalmajor K. S. Thimayya, Generalmajor Tara Singh Bal, Oberst S. P. Kapila und Major Singh befanden, in der Schweiz ein. Das Interesse der mi-

litärischen Gäste galt vor allem schweizerischen Waffen. In einer privaten Demonstration machte die Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon Bührle & Co. die hohen indischen Offiziere auf dem Gefechtschießplatz Hacken der Schießschule Wallenstadt mit ihren neuesten Waffenkonstruktionen bekannt. Wir hatten Gelegenheit, dieser interessanten Demonstration beizuwohnen und davon die nachfolgenden Aufnahmen zu machen.

Legenden zu nebenstehenden Bildern

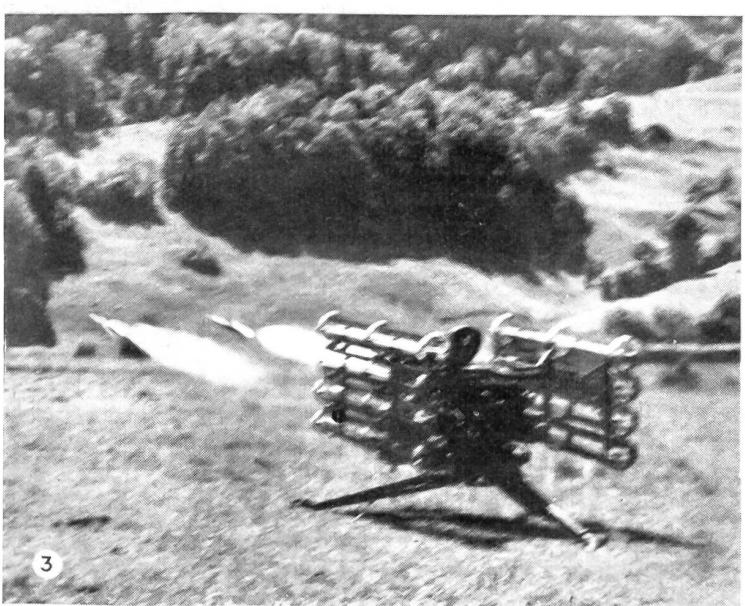
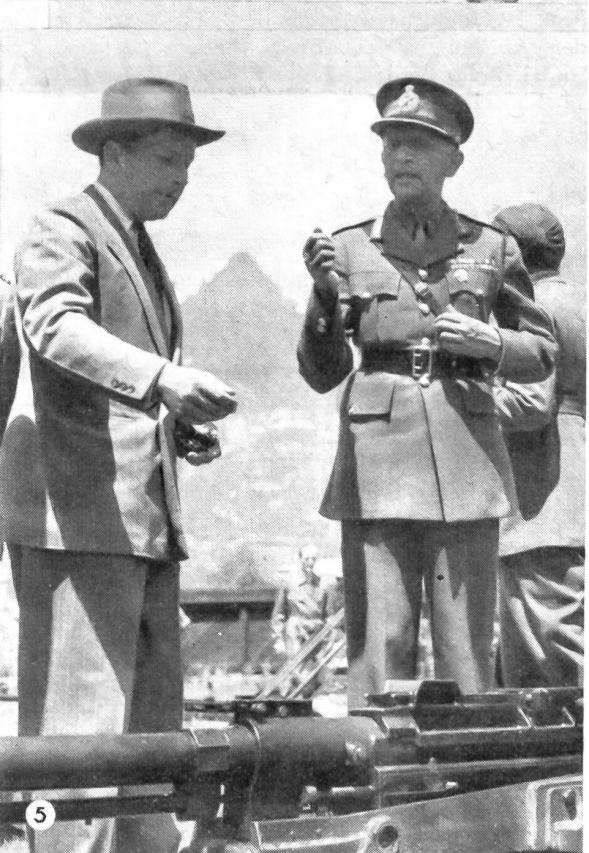
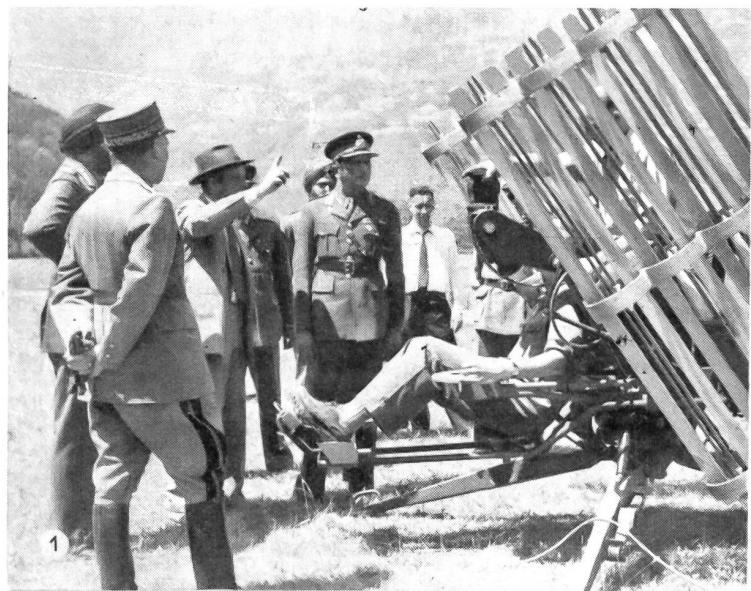
① Ing. Gerber der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon führt den indischen Gästen den schweizerischen Raketenwerfer, die Flab-Artillerie der Zukunft, vor. Links Oberstdivisionär Brunner, der kürzlich Gast der indischen Armee war, und daneben, mit Turban, Generalmajor Tara Singh Bal. Der Raketenwerfer besitzt acht «Läufe».

② Die Oerlikoner Flab-Kanonen genießen als Präzisionswaffen Weltruf. Ein neues, verbessertes 20-mm-Flabgeschütz soll eine theoretische Kadenz von 1000 Schuß pro Minute besitzen! — V. l. n. r.: Oberstdiv. Brunner, Minister Desai, der indische Gesandte in Bern, Direktor Bührle, General Carappia, Generalmajor Singh Bal und Ing. Gerber.

③ Hier zeigen wir die erste Aufnahme des schweizerischen Raketenwerfers in Aktion. Deutlich erkennbar sind die zwei den Werfer verlassenden Raketen. Der Richtschütze sitzt in der Mitte. Der noch nicht end-konstruierte Werfer soll mit Radar gerichtet werden. Die Geschosse sollen eine Höhe von 14—16 km erreichen.

④ General Carappia und seine Begleiter verfolgen eine neuartige Signalrakete.

⑤ Ing. Gerber und General Carappia unterhalten sich über das (Photopress-Spezial-Reportage.)



**Indien interessiert sich für
Schweizer Waffen**